

20. Oktober 2012

## Herantasten an die neue Schulform

Beim Informationsabend für die Eltern der Rickenbacher Grundschüler ging es um die Gemeinschaftsschule.



Konrektorin Marie-Christine Hanganu stellte den Eltern das neue Lernatelier vor.  
Foto: Hrvoje Miloslavic

RICKENBACH. Die Gemeinschaftsschule Hotzenwald nimmt immer konkretere Formen an. Am Donnerstag lud die Leitung der Grund- und Werkrealschule Rickenbach zu einem Elternabend, bei dem das künftige pädagogische und didaktische Konzept vorgestellt wurde.

Individualisiertes und kooperatives Lernen statt sturer Frontalunterricht, flexible Kompetenzraster statt verordnete Lehrpläne, Gelingensnachweise statt terminierte Klassenarbeiten, Lernjobs und Checklisten statt monotones Pauken, "Diagnoseinstrumente" zur Feststellung erreichter Lernziele statt roter Korrekturstifte – mit der Einführung der Gemeinschaftsschulen scheint sich in der Schullandschaft Baden-Württembergs ein didaktischer und pädagogischer Paradigmenwechsel anzukündigen. Schulleiterin Elisabeth Gerspach, Konrektorin Marie-Christine Hanganu und Deutschlehrerin Elisabeth Rüde-Bejar ließen keinen Zweifel daran, eine Entwicklung in Gang gesetzt zu haben, die "unendlich viele

Möglichkeit bietet". Anhand von konkreten Beispielen der Kompetenzraster erläuterten Hanganu und Rude-Bejar den Eltern die konkrete Umsetzung der Lehr- und Lernprozesse in den Fächern Mathematik und Deutsch. Präsentiert wurde auch das neue Lernatelier als räumlich-symbolisches Kernstück der geplanten Gemeinschaftsschule.

Die grundsätzliche vorsichtige Akzeptanz, die sich bei den erschienenen rund 40 Eltern durchzusetzen schien, war durchaus von kritischen Fragen begleitet, auch gewisse Zweifel schimmerten bei einigen durch. Auch war nicht zu übersehen, dass bei weitem nicht alle betroffenen Eltern der Einladung der Schulleitung gefolgt waren. Insbesondere die konkrete Umsetzung des schulischen Alltags, das erforderliche neue Lehrerprofil, die Gleichwertigkeit von Lernniveau und Schulabschlüssen der künftigen Gemeinschaftsschule sowie die Frage nach erhöhten Personal- und Raumbedürfnissen kamen in der Diskussion zur Sprache.

Für das seit dem Schulbeginn vor fünf Wochen in den Klassen 5 und 6 bereits zur Anwendung kommende Konzept der Kompetenzraster konnte die Schulleitung bereits Lob einheimen. Durch den wegfallenden Leistungsdruck sei ihr Sohn "wie ausgewechselt", begeisterte sich Isolde Goldmann für das neue Konzept der Gemeinschaftsschule. Natürlich sei ihr vieles auch fremd. Sie habe aber "Vertrauen, dass es laufen wird".

"Absolut dafür" ist auch Hilke Wasmer. Besonders vom Prinzip des gemeinschaftlichen Arbeitens und Lernens zeigt sie sich voll und ganz überzeugt. Dass Kinder künftig nicht mehr unter dem Druck lernen müssten, sieht sie ebenfalls als Chance. Mit Interesse wolle sie aber das Zusammensein unterschiedlicher Lernniveaus verfolgen, kündigt sie an. Von "Skepsis" wolle sie zwar nicht reden, so Wasmer, sie sei aber "sehr gespannt".

Auf eine "Schule, die mal funktioniert" freut sich bereits Bettina Weis. In das Konzept des individualisierten und kooperativen Lernens setzt sie große Hoffnungen. Die Voraussetzung für das Gelingen sieht sie vor allem darin, dass "die Lehrer das Konzept gut herüberbringen".

Noch unschlüssig zeigte sich auch nach dem Info-Abend Rainer Dörflinger aus Harpolingen. Einen großen Vorteil sieht er in der Gemeinschaftsschule: Erweise sich eine Schulform für einen Schüler als zu anspruchsvoll, so komme es im Fall eines Schulwechsels zu keinerlei Stigmatisierung, so der 44-Jährige. Eine differenzierte Betreuung unterschiedlicher Lernniveaus verhindere, dass Schülern "das Gefühl vermittelt wird, versagt zu haben". Die Gemeinschaftsschule biete somit Niveaualternativen "unter einem Dach", so Dörflinger.

Autor: Hrvoje Miloslavic